

Announcements and...
Inserate werden in der Über-
nahmestelle (Kriegs- und Buchdruckerei
und Verlagsbuchhandlung Hof, Kramböll,
Blasza Carl Nr. 1) entgegengenommen.
— Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren An-
nahmestellen abgenommen.
— Inserate werden mit 20 Heller
für die 6 mal gespaltene Zeile, für
den Namenort im vordrittenen
Zeile mit 1 Krone für die Zeile, in
gewöhnlich gedruckt Wort im
letzten Anzeiger mit 4 Heller, ein-
zelgedruckt mit 8 Heller berechnet.
Für bezahlte und sofort eingelieferte
Inserate wird der Betrag nicht
zurückgegeben. — Besondere Anzeigen
werden gegen die Abrechnung
nicht beigefügt.
Postparaffinporto
Nr. 138.575.

Polauer Tagblatt

Ab-
gaben
und
Hau-
preis
2 Kronen
jährlich
7 Kronen
20 Heller
jährlich
14 Kronen
40 Heller
jährlich
28 Kronen
80 Heller
jährlich
56 Kronen
Für das
Ausland erhöht sich der Preis um
die Differenz der höchsten Post-
gebühren. — Preis der ein-
zelnen Nummern 6 Heller
Eingeliefert in allen
Franken.

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Lorbek. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Befelgt 20.

10. Jahrgang.

Pola, Dienstag 8. September 1914.

Nr. 2887.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz
befinden sich auf Seite 3.

An die p. t. Abonnenten.

Es wird das höflichste Ersuchen an die Abonnenten — besonders die neuangemeldeten — gestellt, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern, respektive zu begleichen, da sonst mit 10. September die Zustellung der Zeitung sistiert werden müßte.

Jene p. t. Abonnenten, welchen kein Erlagschein zukommt, können sich das Postporto vom Abonnement in Abschlag bringen.

Die Administration.

Zur Lage.

Zur Räumung von Lemberg berichtet die „Grazzer Tagespost“:

In offener und deshalb so beruhigender Weise meldete heute mittag unser Kriegsberichterstattung im Hauptquartier, daß Lemberg aus strategischen Gründen geräumt werden müsse und zeitweilig den Russen anheimfalle. Unsere Truppen haben sich kampflös zurückgezogen, um die Stadt nicht den Schäden einer Beschließung auszusetzen, und in vollster Ordnung ihre neue Stellung bezogen. Es wäre eine Lüge zu sagen, daß uns diese Nachricht nicht bitter berührt. Nicht nur, daß sich unser ganzes Mitgefühl den Bewohnern Lembergs zuwendet, für die nun schwere Stunden kommen, wir waren gerade in den letzten drei Tagen durch die herrlichen Siege Dankts und Aussenbergs, sowie durch die überwältigenden Erfolge unseres deutschen Brudervolkes etwas verwöhnt. Dazu kam die fabelhafte Tapferkeit und Schlachtenbisziplin unserer Truppen in der Mittelgruppe vor Lemberg, die gegen eine riesige Ueberzahl kämpften — das dritte Korps stand zum Beispiel mit acht russischen Korps im Gefecht — die uns erhoffen ließen, daß durch rechtzeitig eintreffende Nachschübe das harte Geschick von der kaum 100 Kilometer bei der Grenze entfernt liegenden galizischen Landeshauptstadt abgehalten werden könne. In der Tat wogte denn auch die Schlacht im Zentrum wiederholt weg von Lemberg und in den letzten Tagen vernahm man dort nicht mehr den Kanonendonner der nächsten Nähe. In dessen Scheitern die Russen neue Nachschübe bekommen zu haben und um des Scheiterns einer zeitweiligen Befestigung Lembergs willen die Gefahr zu misachten, die ihnen von Norden her droht. Unsere Heere, die siegreich in Rußlandspolen bis Lublin vordringen, werden durch die aus rein strategischen Gründen und, wie ausdrücklich betont wird, voraussetzende und sogar beabsichtigte zeitweilige Aufgabe Lembergs nicht aufgehalten. Ebenfalls wird der Kampf im Zentrum wesentlich dadurch berührt, denn Lemberg ist strategisch ohne Bedeutung.

Es war demnach ein Gebot der Menschlichkeit, die Stadt, die mitten im wogenden Schlachtengetöse steht, den schweren Kämpfen eines Artilleriekampfes nicht auszusetzen. Es war aber auch ein Gebot der Klugheit und Vorsicht, für den Besitz der Grenzstadt nicht mehr Opfer aufzuwenden, als unbedingt notwendig waren. Das Schlachtenbild hat sich demnach nach der Räumung Lembergs durch unsere Truppen nicht geändert. Der Erfolg, in Lemberg einzuziehen, wird den Russen teuer zu stehen kommen. Denn abgesehen von den bald zu erwartenden siegreichen Vorstößen steht die ganze Rückzugslinie der Russen in Gefahr. Die Befestigung Lembergs hat diese Gefahr für das russische Heer nicht vermindert, sondern erhöht. Wenn der Plan gelingt, dann wird die Armee Aussenbergs die Klappe schließen, die die Rußensache vollständig macht.

Demnach ist die Befestigung Lembergs durch die Russen, mit der man vor drei Tagen sicher rechnen konnte, die man aber nach den Berichten der letzten Tage als abgemeldet erhoffte, nichts als eine Episode, die uns gewiß nicht angehen berührt, die aber auch keineswegs übersehen werden darf. Sie hat mehr wirtschaftliche als strategische Bedeutung. An solche Beispielen muß man sich gewöhnen. Man braucht nur an die Einfälle im

Essen, an die Befestigung Mülthausens durch das Heer der Franzosen zu denken und wird es sehr begreiflich finden, wenn auch einmal an der Ostgrenze, wo das Millionenheer der Russen verzweifelte Anstrengungen macht, wenigstens einen Teilerfolg zu erzielen, ein Ereignis eintritt, das augenblicklich ungünstig ist, dessen Bedeutung aber keineswegs allzu groß ist, um so weniger als man es voraussehen und daher schon längst erwarten konnte. In wenigen Stunden oder Tagen wird die Herrlichkeit Rußlands in Lemberg wohl zu Ende sein. Dennoch müssen wir aus diesem Vorfall lernen. Die Riesenschlacht von Lemberg ist die größte seit Menschengedenken. Sie löst sich in eine Reihe von Schlachten auf, wobei die Linie schwankt. Maßgebend ist nur der End-erfolg und auf den können wir heute wie bisher hoffen.

Vom Tage.

Bitte! Alle jene Herren, welche alte Goldsorten: Embleme, Distinktionen, Hofen-, Waffenrock-Borten, Portepes, Säbelkuppeln zc., abzugeben hätten, werden gebeten, dieselben der Sammelstelle des Roten Kreuzes, S. Polkcarpo 204 (Admiralhaus), behufs Verwertung zur Verfügung zu stellen.

Vom 3. k. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache. Infolge der außerordentlichen Verhältnisse ist die Eröffnung des Unterrichtes am hiesigen k. k. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache im regelmäßigen Termin unmöglich. Der Unterricht wird nach Eintritt geordneter Verhältnisse aufgenommen werden. — Laut Erlasses des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht wird der Lehrplan in der Weise eingerichtet, daß die Schüler keinen Nachteil haben.

Mitteilung an die Spender. Wegen Raumangel und der infolge der Einberufungen beschränkten Zahl des Segnerpersonals sind wir leider nicht mehr in der Lage, lange Listen von Spendern, besonders wenn es sich um kleine Summen handelt, zu veröffentlichen. Angesichts dieser höheren Notwendigkeit haben auch andere in großem Umfang erscheinende Blätter die ausführliche Bekanntmachung derartiger Spenderverzeichnisse eingestellt. Bei großen Sammlungen, die sich aus kleinen Beiträgen zusammensetzen, werden wir nunmehr nur die Gesamtsumme zur Kenntnis unserer Leser bringen.

„Rotes Kreuz.“ — Zweiter Pflegerinnenkurs. Alle jene Frauen und Mädchen, welche für den zweiten Kurs für Hilfspflegerinnen des Roten Kreuzes vorgemerkt wurden, werden eingeladen, sich nächsten Freitag oder Samstag vormittags, zwischen 9½ und 11½ Uhr in der Kanzlei des Roten Kreuzes, S. Polkcarpo, Admiralswohnhaus Nr. 204, zur Entgegennahme der Legitimation einzufinden, nachdem der im hiesigen Landes-ospital abzuhaltenen Kurs am Montag, den 14. I. M., um 10 Uhr vormittags, beginnen wird.

Post- und Telegraphenverkehr mit dem Auslande. Vom 6. September an ist der Verkehr von Paketen ohne Nachnahme, und zwar nach dem Deutschen Reich und der Schweiz bis einschließlich 10 Kilogramm, nach den Niederlanden, Dänemark, Schweden, Norwegen und Italien bis einschließlich 5 Kilogramm wieder zugelassen. **Wiederaufnahme des inländischen Postpaketverkehrs.** Mit 5. September wird der normale inländische (österreichische) Paketverkehr mit Ausnahme der Sendungen nach und aus Dalmatien, Galizien und Bukowina wieder aufgenommen.

Teilweise Wiederaufnahme des Paketverkehrs mit Ungarn. Vom 6. September I. S. ab sind Privatpakete aus Oesterreich (ausgenommen Dalmatien, Galizien und Bukowina) nach den ungarischen Komitaten: Arva, Baranya, Bars, Esztergom, Fejer, Győr, Pongrácz, Komárom, Kécskés, Munkács, Nagyatád, Pest-Buda, Solva, Szekesfehervar, Szeged, Sopron, Szécsény, Tolna, Tócs, Vas, Veszprém, Zala und Zolton, ferner nach den Komitaten Kroatiens-Slavoniens: Kikinda, Modrus-Nakpa, Vukovar, Zagreb und Vukovar-Krieger, weiters nach Stadt und Gebiet Fiume zugelassen; dergleichen sind in der umgekehrten Richtung Privatpakete aus den genannten Komitaten nach Oester-

reich (ausgenommen Dalmatien, Galizien und Bukowina) zugelassen. Die Pakete dürfen nicht schwerer sein, als 10 Kilogramm und dürfen in keiner Richtung 60 Zentimeter übersteigen. Expresspakete, dringende Pakete sowie Pakete mit Büchern und anderen Preßzeugnissen sind von der Beförderung nach wie vor ausgeschlossen.

Todesfall. Gestern abends ist hier der bekannte Antiquitätenhändler Herr Georg Kovac nach längerem schweren Leiden im 55. Lebensjahre gestorben.

Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Das Handelsministerium hat im Interesse der Wiedereinstellung der Arbeitslosen und der Schaffung von vermehrter Arbeitsgelegenheit in einem kürzlich an die politischen Landesbehörden gerichteten Erlaß angeordnet, daß Ueberstundenbewilligungen für gewerbliche Betriebe auf das unumgänglich notwendige Maß eingeschränkt und daß insbesondere bei den für militärische Zwecke produzierenden Betrieben, die derzeit stark beschäftigt sind, dahin gewirkt werde, daß — soweit dies ohne Beeinträchtigung der zeit- und qualitätsgemäßen Ablieferung des Produktes möglich ist — das Mehrerfordernis an Arbeitsleistung statt durch Ueberstunden durch Einstellung einer größeren Zahl von Arbeitspersonen gedeckt wird. Ferner hat das Handelsministerium die industriellen Zentralorganisationen ersucht, ihren Mitgliedern nahezu legen, daß in den für die Zwecke der Heeresverwaltung produzierenden und zur Zeit stark beschäftigten Betrieben, soweit als möglich, statt zwei Arbeitsschichten drei Schichten eingestellt werden.

Personen- und Schnellzugsverkehr der Staatsbahn. Die Staatsbahndirektion teilt mit: Im Bereiche der k. k. Staatsbahndirektion Triest verkehren ab 4. September I. S. nachstehend angeführte Züge der vormals in Kraft gewesenen Sommerfahrordnung 1914. Ein Legitimationsschwang für die Benutzung dieser Züge besteht nicht mehr, mit Ausnahme des Reisezeiles Pola. Militärfunktionen und Militärreisende haben den Vorrang. Die Schnellzüge führen bis auf weiteres nur Wagen 1. und 2. Klasse. Es verkehren: Linie Udine—Triest k. k. Staatsbahn: Die Schnellzüge Nr. 701, 702 (Triest—Salzburg—Wien Westbahnhof), Nr. 707, 708 (Triest—Salzburg und Triest—Leoben—Wien Südbahnhof). Die Personenzüge Nr. 17, 18, 15, 11, 16, 18, 20, für den Lokalverkehr Triest k. k. Staatsbahn—Görz Zug Nr. 42 und Görz Staatsbahn—Udine Zug Nr. 12. Triest k. k. Staatsbahn—Herpelle-Kozina die Züge Nr. 212, 214, 218, 211, 213, 217. Divaca—Pola die Züge Nr. 363/313, Zug Nr. 363 nur bis Herpelle-Kozina, jedoch mit Personenbeförderung, ferner die Züge Nr. 317, 312, 316 für den Lokalverkehr. Dignano—Pola dienen die Züge Nr. 319, 320, 265, letzterer mit Personenbeförderung. Canfanaro—Kovlino die Züge Nr. 440, 446, 448, 443, 447, 449. Triest k. k. Staatsbahn—Porence die Züge Nr. 953, 958. Manfalcione—Cervignano die Züge Nr. 812, 802, 814, 818, 813, 851, 871. Von der Schnellzugmäßigen Führung des Zuges 802 wird abgesehen und wird derselbe auch in Pteris Luraco und Ronchi Fr. B. Aufenthalt nehmen. Cervignano—Venedig—Grado B. S. die Züge Nr. 1851, 1855, 1854, 1858. Tarvis—Lalbach S. B. die Züge Nr. 1712, 1716, 1711. Udine—Lalbach S. B. die Züge Nr. 1720, 1721, 1713. Tarvis—Udine Zug Nr. 1717. Lalbach Staatsbahn—Stein die Züge Nr. 2152, 2156, 2155, 2159. Rainburg—Neumarkt die Züge Nr. 2552, 2558, 2553, 2559. Lalbach S. B.—Rudolfswert die Züge Nr. 2212, 2219. Lalbach S. B.—Subjarec die Züge Nr. 2213, 2215, 2216, 2218. Rudolfswert—Subjarec die Züge Nr. 2211, 2220. Treffen—Rudolfswert die Züge Nr. 2221, 2222. Rudolfswert—Straßburg—Lößlitz die Züge Nr. 2412, 2413, 2414, 2415. Treffen—Johannsthal die Züge Nr. 2652, 2653, 2656, 2657. Großklipp—Gottsdorf die Züge Nr. 2311, 2312, 2315, 2316. Görz S. B.—Haidenschaft die Züge Nr. 1152, 1153, 1156, 1157. Die Fahrordnungen dieser Züge, mit Ausnahme jener Züge Nr. 363, 365 m, 871, sind aus den ab 1. Mai 1914 gültigen Aushängfahrplänen und Kursbüchern zu entnehmen. Die Verkehrszeiten der Züge Nr. 363, 365 m und 871 sind folgende: Zug Nr. 363 Divaca ab 4 Uhr 55 Min. vorm., Herpelle-Kozina an 5 Uhr 32 Min. vorm. Zug

lt. 365 in Dignano ab 7 Uhr 2 Min. abends, Galefano
7 Uhr 12 Min. abends, Pola an 7 Uhr 20 Min.
abends. Zug Nr. 871 Monfalcone ab 8 Uhr 20 Min.
abends, Ronchi ab 8 Uhr 30 Min., Pleris-Turaco ab
Uhr 39 Min., Villa Vicentina ab 8 Uhr 49 Min.,
Cervignano an 8 Uhr 59 Min. vorm.

Gefunden wurde ein Unteroffizierssäbel. Derselbe
am beim Hafen- und Seefahrtskapitanat abgeholt
worden.

„Oesterreichische Flugschrift.“ Die Septembernum-
mer dieser angesehenen flugtechnischen Revue hat folgen-
den Inhalt: Die Verwendung von Lenkbalkons im Luft-
krieg. — Ein neuerzeitiger Winddruckmesser. —
Der in der Luft. Versuch einer Erklärung von Dr.
v. Szokolany. — Der Gyropter von Papin und
Willy. Ein Flugzeug nach dem Prinzip der Dreh-
flügel. — Verwendung von Lenkbalkons und Flug-
geräten im Kriege. — Flugfragen und Witterungs-
auswirkungen von Wilhelm Krebs. (Hollsteinsche Wetter-
und Wetterwarte Schneisen.) — Bücherbesprechungen. —
Patentliste. — Den interessantesten Artikel
über die Verwendung von Lenkbalkons und Flugzeugen im
Kriege“ geben wir in unserer heutigen Nummer wieder.

Der Krieg im Bild. Der gewaltige Völkerkrieg,
den geschichtlich beispielloses Erleben der Gegenwart
hervorgebracht hat, wird nicht nur unseren Sinnen und
Auge, sondern so lange Menschen die Erde bewohnen
den, in schauerlicher Erinnerung bleiben. Das blutige
Erleben in zahllosen Schlachten zu Lande und zu Wasser
in welchem um des Deutschlands ferneres Schicksal
in die Welt wird, in ewig denkwürdigen Bildern lebens-
lang festzuhalten, ist Zweck und Aufgabe einer in neu-
licher Kupfertiefdruck hergestellten Bilderbeilage der
„Allgemeinen Wochenzeitung „Anti-Bonifatius“. Wer den
Krieg der Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen in
leicht ersichtlicher Weise, aber — so Gott will — doch
in deutscher Sprache auch erhebenden bildlichen Darstel-
lungen miterleben und diese zur ewigen Erinnerung sam-
eln und aufbewahren will, dem sei ein Vierteljahriger
Zug des Wochenblattes „Anti-Bonifatius“ in Salz-
burg wärmstens empfohlen. Der Vierteljahrpreis be-
trägt einschließlich der illustrierten Kupfertiefdruck-Be-
ilage 2 Kronen. Man bestellt am besten mittels Postan-
zeige.

Armee und Marine.

Patentadmiralitäts-Tagesbefehl Nr. 250
Naviaroberinspektion: Korvettenkapitän Schelwein.
Jarnionsinspektion: Hauptmann Eder von Klein
Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5.
Ierztliche Inspektion: Landsturmarzt Dr. Bezdek.

Tote und Verwundete.

Eine statistische Skizze.

Aus den statistischen Daten, die uns aus den Krie-
gen des 18. und 19. Jahrhunderts vorliegen, kann
abgelesen werden, daß von allen Tressern im Kriege
mehr als ein Fünftel bis zu einem Viertel den Tod
erfahren hat. Dieses Verhältnis zwi-
schen der Zahl der Toten und der Verwundeten dürfte
in dem gegenwärtigen Kriege nicht merklich an-
ders sein. Die Kriege, die seit Ausbruch der französischen
Revolution geführt wurden, unterschieden sich in bezug
auf die Tötung sehr bedeutend von den früheren Kriegen,
sondere durch die allgemeine Anwendung des zer-
störerischen Feuergefechtes (Schwärm- oder Trallleurkriege).
Man weiß die Zahlen über das Verhältnis der
Toten zu den Verwundeten keine merklichen Unter-
schiede auf. Im folgenden seien hier die Daten aus den
wichtigsten Kriegen der letzten Jahrhunderte an-
geführt.

In den schlesischen Kriegen (1741 bis 1763) betrug
der Prozentsatz an Toten im Vergleich zu den Ge-
wunden durchschnittlich 25 Prozent, also ein Viertel.
Die einzelnen Schlachten liegen folgende Daten
von den getroffenen Preußen waren tot: Bei Moll-
witz, Prag 27, Kunersdorf 33, Liegnitz 24 Prozent.
Preußens Gegner: Bei Mollwitz 21, Prag 24,
16, Hochkirch 20, Kunersdorf 22, Liegnitz 37
Prozent. Der durchschnittliche Prozentsatz an Toten
in Napoleonischen Kriegen beträgt 21 Prozent der
Gewunden. Auf die einzelnen Affären verteilen sich
folgendermaßen: Franzosen: Marengo 23,
17, Wagram 22, Borodino 27 Prozent der
Gewunden. Bei den Gegnern Napoleons: Marengo
15, Hohenlinden (Oesterreicher) 18, Austerlitz
(Oesterreicher) 18, Landshut (Oesterreicher) 23,
Eggenberg (Oesterreicher) 24, Aspern (Oesterreicher) 19,
Wagram (Oesterreicher) 25, Borodino (Russen) 32,
18 (Oesterreicher) 18, Kulm (Oesterreicher) 18,
19 (Verbündete) 19, Leipzig (Oesterreicher) 19,
18 (Oesterreicher) 23, Bar für Aube (Ver-
bündete) 16, Ligny (Preußen) 20 Prozent. In den
Kriegen des 19. Jahrhunderts betrug der Prozentsatz der Toten
an den Gewunden, und zwar: Oesterreicher bei Santa Lucia 21,

Custoza 19, Novara 18, Komorn 15; Italien: Santa
Lucia 19, Custoza 24, Novara 34 Prozent. Der
größte Prozentsatz an Toten im Verhältnis zu den
Gewunden wurde im Krimkrieg erreicht. Der Pro-
zentsatz beträgt hier 29. Die Russen hatten an der
Alma 37, bei Inkermann 33, bei Sewastopol insge-
samt 25 Tote von hundert Gewunden. Dagegen be-
trug dieser Prozentsatz bei den Engländern in der
Schlacht bei Inkermann 25, bei der Verbündeten in
den Kämpfen um Sewastopol 24 Prozent. Den ge-
ringsten Prozentsatz an Toten im Verhältnis zu den
Gewunden weisen die Kriege von 1859 und 1864
auf: 19 Prozent. Die Verbündeten (Italiener und Fran-
zosen) hatten bei Magenta 17, bei Solferino 16 Pro-
zent Tote, die Oesterreicher bei Magenta 24, bei Sol-
ferino 17 Prozent. Bei Orléans (1870) waren von
100 getroffenen Preußen nur 19 tot. Die Kriege von
1866 und von 1870/71 weisen wieder 24 Prozent
der Gewunden als tot auf. Der Prozentsatz an Toten
betrug bei den Oesterreichern (in Böhmen auch bei den
verbündeten Sachsen): Custoza 23, Wysockow 30, Trau-
tenau 30, Skalitz 27, Stein 21, Königgrätz 25; bei
Custoza hatten die Italiener 21 Prozent der Gewun-
den tot. Die preussischen Verluste weisen folgende
Zahlen auf: Wysockow 25, Trautenau 20, Skalitz 22,
Stein 20, Königgrätz 22 Prozent an Toten. Im ganzen
Feldzuge waren von hundert getroffenen Oesterreichern
25, von hundert getroffenen Preußen 22 Prozent tot.
Dieselben Zahlenverhältnisse weist der deutsch-franzö-
sische Krieg 1870/71 auf: 24 Prozent. Die Verlust-
ziffer der Franzosen ist allerdings niemals genau fest-
gestellt worden; umso genauer aber ist die von den
deutschen Behörden geführte Statistik. Von hundert ge-
troffenen Deutschen waren tot: Bei Wörth 17, Spichern
19, Mars la Tour 29, Colombey-Mouilly 25, Grave-
solte-Saint Privat 27, Beaumont 20, Sedan 28,
Touffreville 25, im ganzen Feldzuge durchschnittlich 24
Mann. Die Zahl der Toten in den Kämpfen um Plewna
betrug bei den Russen 25 Prozent, also ein Viertel der
Gewunden.

Allerlei Nachrichten.

Mitteilungen eines verwundeten Grazer Offiziers.

Unter den verwundeten Offizieren, die in Graz unter-
gebracht sind, befindet sich auch Herr Leutnant Kurt
Adamus. Der junge Offizier wurde am 26. August in
den Gefechten vor Lemberg durch Schrapnellschüsse am
rechten Unterarm und am linken Ohr verletzt. Als er
durch seine Verwundung gezwungen, sich von dem
Schlachtfelde zurückzog, mußte er eine zweitägige Fahrt
im Leiterwagen mitmachen, um in das Spital nach
Lemberg zu gelangen. Schon am ersten Tage wurden
sie mitten im Train von Kosaken angegriffen. Dem
schnelldigen Eingreifen der Offiziere — es befand sich
noch ein verwundeter Jägeroberleutnant beim Train
— war es zu danken, daß die Kosaken, die offenbar
durch Verräter von dem Marsch des Trains Kenntnis
hatten, zurückgeschlagen wurden. Leutnant Adamus be-
fand sich damit zwei Tage im Leutnantenspital zu Lem-
berg, wo er seine halbige Genesung erwartete, um rasch
wieder ins Feld zu ziehen. Am 31. August hieß es
plötzlich: „Alles räumen!“ Nun mußten die Verwun-
deten zur Eisenbahn, von wo sie abtransportiert wurden.
Leutnant Adamus hatte schon am ersten Tage, als er
im Felde stand, Gelegenheit, einen Offizier mit 20 Kö-
niggrätz gefangen zu nehmen. Die Kosaken schossen;
bis die Mannschaft des 2. böhmisch-herzoglichen Infan-
terieregiments auf 50 Schritte nahegekommen war, dann
warfen sie ihre Gewehre weg und hielten ihre Hände
hoch. Auch der russische Offizier übergab sofort seinen
Säbel. Die russischen Truppen haben oft Ukrainer und
deutschsprechende Juden an der Spitze ihrer Front. Einer
dieser Juden, der bei dem Vordringen unserer Truppen
ermattet, aber nicht verwundet auf dem Felde lag, rief
dem mit dem Revolver bewaffneten Leutnant entgegen:
„Her Leutnant, nicht schießen, ich ergebe mich!“ Der
kühne Kämpfer wurde Kriegsgefangener. Unsere Bosnier
gingen überaus tapfer und todesmutig vor. Sie waren
im Stillen kaum zu halten und warteten oft gar nicht
den Befehl hierzu ab. So kam es, daß vor den Russen
besetzte Stellungen, zu deren Bewältigung die Japaner
im russisch-japanischen Kriege drei Tage benötigten, von
unseren Leuten in sechs Stunden genommen wurden.
Mörderisch wurde der Kampf durch die vorzügliche
russische Artillerie, die auf 10.000 Schritte richtig ab-
schätzte und schon mit dem ersten Schusse einen Voll-
treffer erzielte. Dem 3. und dem 14. Korps stand
die kleiner Artillerie gegenüber, die als die beste der rus-
sischen Artillerie gilt.

Die Kriegsanleihe und das deutsche Kapital. Man
schreibt aus Berlin: Unsere ausgezeichnete finanzielle
Möbiilmachung hat uns in die Lage versetzt, während
des ganzen ersten Kriegsmontates keiner Kriegsanleihe
zu bedürfen; man wird bei näherer Nachprüfung sogar
finden, daß das Kapital geradezu auf die erste Kriegs-
anleihe wartet, sowohl in den zurückgehaltenen Privat-
geldern wie in den großen Banken, die gegenwärtig

Kredite aus ihren flüssigen Mitteln sogar allerersten
deutschen Weltfirmen versagen. Die Ausschreibung der
ersten Kriegsanleihe dürfte sich auch als ein wirksames
Mittel erweisen, beträchtliche Summen des bisher zurück-
gehaltenen Metallgeldes wieder in die Kassen der Reichs-
bank zurückzuführen zu lassen. Gewiß würde es nach
außen hin einen günstigen Eindruck machen, wenn
beispielsweise auch amerikanisches Geld beim Auflegen
der ersten Kriegsanleihe eine gewisse Gelegenheit fände,
darzutun, daß die Kriegslage im neutralen Ausland
Deutschland einen bedeutenden Kredit sichert. Anderer-
seits aber möchten wir noch ausdrücklich unsere Zu-
versicht hervorheben, daß in Deutschland hinreichend
große Kapitalien auf die Kriegsanleihe warten, um
ihre vollste Zeichnung im Inlande durchaus gewähr-
leistet erscheinen zu lassen.

Die Militärluftfahrt in Serbien. Serbien ist mit der
Organisation seines militärischen Luftfahrtwesens noch
keineswegs fertig. Es hat zwar in den letzten von
ihm geführten Balkankriegen den Wert der Luftwaffe
praktisch kennen gelernt und folgerichtig auch den Aus-
bau seiner Luftmacht in Aussicht genommen. Zur Durch-
führung seiner Absichten hat aber die Zeit gefehlt.
Serbien kann letzten Endes nur auf russische Flieger
rechnen, die ja während des ersten Balkankrieges sich
Bulgarien und Serbien zur Verfügung gestellt haben.
Im Flugzeugmaterial verfügt Serbien zurzeit über etwa
20 Maschinen; allerdings ist zu bedenken, daß gerade
Flugzeugmaterial sehr schnell beschafft werden kann.
Der Herkunft nach sind fast alle serbischen Flugzeuge
aus französischen Fabriken hervorgegangen (Farman,
Blériot und Deperdussin), erst in allerletzter Zeit hatten
auch die deutschen Flugzeugfabriken in Serbien Boden
gewonnen. Die Zentrale der serbischen Militärluftschiff-
fahrt, die sogenannte „Aviatische Sektion“, garnisoniert
in Nißch.

Drahtnachrichten.

Die Krönung des Papstes.

Rom, 6. September. (R.-B.) Heute vormittag fand
in der Sixtinischen Kapelle die feierliche Krönung des
Papstes statt. Dem solennen Akte wohnten bei die
Mitglieder des beim Heiligen Stuhle beglaubigten diplo-
matischen Korps, der Großmeister des souveränen Mal-
theserritter-Ordens und des Ordens vom Heiligen Grabe,
die römischen Patrizier, Delegationen der Bischofen
Genua, Pogg und Bologna, sowie die Brüder und die
Schwester des Papstes, die auf einer besonderen Tribüne
Platz genommen hatten. Im ehernen Portal war
die Fahne der Schweizergarde aufgespannt. Auf der
Gondarmariekaserne und der Kaserne der Palastgarde
war die päpstliche Fahne gehißt. Bei seinem Einzuge in
die Kirche wurde der Heilige Vater lebhaft akklamiert.
Auf Silbertrompeten wurde die päpstliche Hymne ge-
blasen. Als der Papst am Altar angelangt war, las er
die Messe und erteilte hierauf den Anwesenden den
Abschluß. Sodann wurde das Gloria angestimmt. Der
Papst bestieg hierauf den Thron. Die Geistlichkeit in-
tonierte die Hymne und der Doyen des Heiligen Kol-
legiums betete das Vaterunser. Der Doyen der Kar-
dinalskongregatione Della Volpe setzte dem Heiligen Vater
mit erhebener Stimme die Krönungsformel sprechen;
die Lateran auf's Haupt. Schließlich erteilte der Papst
den Versammelten den apostolischen Segen. Die Zer-
emonie endete nach 1 Uhr nachmittag. Der Papst kehrte
Sobann im feierlichen Zuge in seine Gemächer zurück.

Einmarsch der Aufständischen in Durazzo.

Rom, 7. September. (R.-B.) Die Agenzia Stefani
meldet aus Durazzo vom 2. d. M.: Um 1/12 Uhr vor-
mittag marschierten die Aufständischen ein. Sie wur-
den an der Lagunenbrücke von Sussuf Effendi, dem
Mutesarh und dem Metropolitken, sowie ungefähr 300
Bürgern empfangen. Es bildete sich ein Zug, der sich
unter Trompetenklang durch die Straßen der Stadt
zum Palats bewegte. Ungefähr hundert Reiter bildeten
den Vortrab. Dann folgten drei Notable von Durazzo
in einem Wagen, hierauf der Militärkommandant Mu-
stafa Suleiman Jasan Bey, mehrere Hofschatz und
Lohnknechte. Den Schluß bildeten 600 Bewaffnete und
zahlreiches Volk. Im Zuge wurden sechs muselmanische
Fahnen; darunter zwei der Stadt Durazzo, getragen.
Suleiman ergriff vom Palats Besitz, worauf unter leb-
haften Rufes: „Es lebe der Padschah!“ die türkische
Fahne gehißt wurde. Mustafa hielt eine kurze An-
sprache, worin er ausführte, er habe die Regierung
übernommen in Erwartung der baldigen Einsetzung eines
muselmanischen Sultans. Seinem Gebete für den Frieden
schlossen sich die Teilnehmer an der Feier an.

Der König von Italien leicht verwundet.

Rom, 6. September. (R.-B.) „Giornale d'Italia“
und „Messaggero“ melden, daß der König heute vor-
mittag die Minister zwecks Unterzeichnung von Dekreten
empfangen habe.

Der König war noch etwas leidend, infolge einer
leichten Konvulsion, die er sich durch einen Sturz des
Pferdes während eines Spazierganges am Meere zuge-

